

zu verschiedenen Zeiten an seiner Abfassung tätig gewesen sein müssen. – Patrick HENRIET, *Remarque sur les origines et sur l'importance des recueils de „Vitae patrum“ dans le monde latin* (S. 191–209, 1 Abb.), rekonstruiert aus einer Passage des *Decretum Gelasii* und der Sammlung des Valerius von Bierzo sowie der hsl. Überlieferung eine Kombination der Mönchsviten des Hieronymus mit anderen Heiligenviten und der *Historia monachorum*, die seit dem frühen 6. Jh. kursiert habe, während die Sammlungen von Vätergesprächen sich erst später an diese „Ur-collection“ (S. 200) angelagert haben dürften. – Paulo Farmhouse ALBERTO, *A Collection of „Vitae sanctarum“ in Tenth-Century Northern Spain* (S. 211–238, 4 Abb.), stellt eine Sammlung spätantik-frühma. Viten vor, die in drei Hss. überliefert ist, El Escorial, a-II-9, Paris, Bibl. nationale, nouv. acq. lat. 2178, und Madrid, Real Academia de la Historia, 13, die offenbar auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen. In León sind im 10. Jh. besonders viele Fälle von Töchtern des hohen Adels bekannt, die sich gegen eine Ehe und für ein Leben im Kloster entschieden; in diesem geistigen Umfeld ist eine Sammlung von Lebensbeschreibungen weiblicher Heiliger, die durchgehend um Jungfräulichkeit und Weltentsagung kreisen, gut zu verorten. – Edoardo FERRARINI, *Tropi agiografi per un santo? Il 'dossier' di Medardo di Noyon e la questione attributiva di BHL 5864* (S. 239–253), sichtet noch einmal die Argumente Bruno Kruschs (MGH Auct. ant. 4,2 S. XXVI) gegen eine Zuschreibung der Vita an Venantius Fortunatus, befindet sie zumindest zum Teil als gewichtig und kann selbst zwei weitere beisteuern. – Umgekehrt hinterfragt Martina PAVONI, *Osservazioni sulla paternità della „Vita“ e del „Liber de virtutibus sancti Hilarii“ attribuiti a Venanzio Fortunato* (S. 255–267), Kruschs Gründe für seine Authentizitätsvermutung und stellt auch die Einheit von Vita und Wunderberichten in Frage. – Mariangela LANZA, *La „Vita sancti Germani Parisiensis episcopi“ di Venanzio Fortunato in una riscrittura ritmica del IX secolo* (S. 269–286), stellt den Text aus der Hs. Bologna, Bibl. Univ., 1702, vor. Ihre Gegenüberstellung mit der Vorlage des Venantius bleibt aber unverständlich, da sie von Venantius nur die aus dem Kontext gerissenen Schnipsel anführt, die der Bearbeiter wörtlich zitiert. – Gaia Sofia SAIANI, *The „Passio XII fratrum“. History of a Text and Its Rewritings* (S. 287–306), rekonstruiert verschiedene Etappen in der Textgeschichte der von ihr edierten Passio (vgl. DA 78, 747f.). – Marianna CERNO, *Adam of Paris' Rewriting(s): A Revolution in the Hagiographical Dossier of Domnius of Salona* (S. 307–328), versucht sich an dem Kunststück, ohne die geringsten Sprachkenntnisse einen Stilvergleich anzustellen, als dessen Ergebnis sie BHL 2268, bisher Adam von Paris, einem Autor des 11. Jh. zugeschrieben, ins Früh-MA umdatiert und Adam stattdessen zum Autor von BHL 2270 macht. Die entscheidenden Charakteristika von Adams Stil sind für sie „several anaphoras or epanaphoras ..., as well as alliterations and *figurae etymologicae*“ (S. 318), „the frequent use of coordinate participles“ (ebd.) und ähnliches. Im Anhang findet sich eine katastrophal missglückte Transkription eines weiteren hagiographischen Werks Adams, der Passio Alexandri (BHL 284d), nach Padua, Univ.-Bibl., 1622 (einige Highlights: S. 322: *quatinus ... vel scripta enim darem* [sic für *emendarem*] *vel abiecta ... inno-*